

Der öfter besprochene Komet, der nach der Ansicht der Franzosen am 13. Juni unserer Erde den unsanften Zertrümmerungsstoß beibringen soll, ist bereits erschienen. Man schreibt aus Cherbourg: „Ein äußerst glänzender Komet erscheint des Abends im Westen. Er scheint keinen Schweif zu haben, dagegen ist er mit Haaren bedeckt.“ — Hoffentlich bringt uns der „haarige Geselle“ ein gutes Weinejahr, damit man nach überstandener Weltuntergangs- furcht sich stärken und erfrischen kann.

Ein Kampf zwischen zwei Wallfischen. In der Nähe der kleinen Seestadt Nybster in Schottland, in einer Entfernung von etwa zweitausend Schritt vom Ufer, fand kürzlich ein Kampf zwischen zwei Wallfischen statt, dem viele Fischer und andere Leute als Augenzeugen beiwohnten. Die beiden Wallfische schossen wiederholt mit großer Schnelligkeit gegen einander, und der eine sprang dabei 20 bis 30 Fuß hoch in die Luft und stürzte dann mit zermalmender Wucht auf seinen Feind herab. Dabei versetzten sie sich mit ihren Schwänzen laut klatschende Schläge, und die rings um sie zu Schaum gepeitschten Wellen nahmen bald eine hellrothe Farbe an. Dieser Kampf dauerte volle drei Stunden, wo dann einer der Wallfische bewegungslos ward und der andere langsam hinwegschwamm. Den erstern, welcher todt war, zog man bald darauf an's Land. Er maß 60 Fuß, war sehr zerschlagen, und die obere Kinnlade zerbrochen.

Der Mägiakaisapostel Baron Seld machte wunderliche Erfahrungen. Einst bat er einen Schullehrer auf dem Lande, das Schnapstrinken zu lassen. Das kann ich nicht versprechen, sagte der Arme, ich muß meine Frau manchmal durchwischen, und dazu muß ich einen Schnaps trinken.

Der Gewohnheitstrinker trinkt sich nach und nach um alle besseren Gefühle, er wird zuletzt so viehisch, roh und brutal, daß er am erträglichsten ist, wenn er sich berauscht und dadurch den letzten Funken von Gefühl und Verstand angefaßt hat. Ehe ich das erfahren, war mir die Antwort einer Bauernfrau unbegreiflich; die klagte mir nämlich, ihr Mann behandle sie so abscheulich, und als ich, um sie zu trösten, sie fragte: das thut er doch wohl nur, wenn er betrunken ist? sah mich die Frau groß an und sprach mit einem tiefen Sehnsuchtsausdruck: „ach, wenn mein Mann immer betrunken wäre, dann wäre ich glücklich, dann ist er ein Engel!“

Biberaach, 5. März. Heute fand hier ein religiöser Akt Statt, der wohl zu den selteneren gehören dürfte: der Uebertritt einer Jüdin zum Christenthume. Die bei der wohl in ganz Württemberg bekannten Künstler-Gesellschaft Simoni und Travers engagirte Demoiselle Meyer, aus dem Hessischen in der Gegend von Frankfurt gebürtig, hatte schon längere Zeit ein Liebesverhältnis mit einem bei derselben Gesellschaft engagirten Preußen. Um nun in den Stand der Ehe treten zu können, beschloß sie, den Glauben ihres Geliebten anzunehmen. Seit mehreren Wochen weilte sie mit

ihrem Kinde hier und genoß bei Herrn Stadtpfarrer Köstlen den nöthigen Religionsunterricht. Heute Vormittag um 9 Uhr legte die Convertitin, vor einer sehr zahlreichen Versammlung, in der Spitalkirche das protestantische Glaubensbekenntniß ab; dann wurde die Taufe an ihr und ihrem Kinde, unter Anwesenheit von 4 Taufzeugen, vollzogen, worauf die Mutter zum Schluß noch das heilige Abendmahl empfing. Die Convertitin wurde von hiesigen Einwohnern beschenkt und auch ein in der Kirche zu ihren Gunsten veranstaltetes Opfer fiel reichlich aus. Da heute Pferdemarkt war, waren viele Juden hier anwesend; die Neugierde trieb mehrere von ihnen in das Gotteshaus. Schon früher war eine Schwester der Convertitin zum Christenthum übergetreten. (ll. Schn.)

Bachnang. [Brod = Taxe.]
8 Pfund weißes Kernbrod 28 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 5. März 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	24	16	24	—	—
„ Dinkel . . .	7	41	7	30	7	13
„ Haber . . .	6	36	5	53	5	30
1 Eimer Weizen . . .	2	12	2	6	2	—
„ Gerste . . .	1	24	1	20	1	16
„ Roggen . . .	1	36	1	32	1	28
„ Gemischtes . . .	1	40	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	—	1	52	—	—
„ Linsen . . .	2	—	1	52	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	40	1	36	1	32
„ Belschorn . . .	1	44	1	36	1	32
„ Wicken . . .	—	—	—	56	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 7. März 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	16	2	10	2	—
„ Roggen . . .	1	39	1	36	1	32
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	1	40	1	39	1	36
„ Gerste . . .	1	26	1	24	1	22
„ Haber . . .	—	51	—	48	—	45
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 7. März 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	48	17	39	17	24
„ Dinkel . . .	8	—	7	34	6	40
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	—	10	53	10	40
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	30	5	35	5	15

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 21. Freitag den 13. März 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Schultheißenämter werden beauftragt, längstens bis zum 21. die hieher anzuzeigen:

- 1) Ob sich in ihren Gemeinden Pflanzschulen befinden? bejahendenfalls
- 2) wer die Pflanzler sind,
- 3) welche Pflanzgebühren regulirt sind,
- 4) wann letztmals allgemeine Pflanzung und Visitation der Maße und Gewichte stattgefunden habe.

Den 11. März 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Namens-Veränderung.

Durch Decret der K. Neckarreis-Regierung vom 13. d. M. wurde der 14 Jahre alten Friederide Adolff von Bachnang die Führung des Geschlechtsnamens ihres Adoptivvaters, Drehermeister Gottfried Föll von Bachnang, unbeschadet der Rechte Dritter, gestattet, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 6. März 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Um auf das kürzlich erfolgte Ableben des Jakob Ludwig Langbein, Schuhmacher dahier, nach dem Antrag der Wittve dieselbe in den Gesamtnachlaß einreichen zu können, werden hiemit diejenigen, welche eine Forderung an die Langbein'schen Eheleute haben, zu deren Anzeige und Nachweis bei dem Gerichtsnotariat

innen fünfzehn Tagen

aufgefordert. Die aus der Nichtbeachtung dieser Aufforderung entspringenden Nachteile hat Jeder sich selbst beizumessen.

Den 11. März 1857.

Waisengericht.
Vorstand: Sch mü d l e.

Vdt. K. Gerichtsnotariat.
Winter.

Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an den Nachlaß des weil. Friedr. Kübler, gew. Küfermeisters dahier, wären binnen fünfzehn Tagen bei dem Gerichtsnotariat schriftlich anzumelden, um bei Auseinandersetzung seines Nachlasses die geeignete Rücksicht darauf nehmen zu können.

Den 9. März 1857.

Waisengericht.
Vorstand: Sch mü d l e.

Vdt. K. Gerichtsnotariat.
Winter.

Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Um den Nachlaß des kürzlich verstorbenen ledigen Tuchmachers Ernst Adolff von hier mit Sicher-

heit vertheilen zu können, fordert man hiemit Diejenigen, welche einen Anspruch an denselben machen, zu dessen Anzeige und Nachweis bei dem Gerichts-Notariat

binnen 15 Tagen mit dem Anfügen auf, daß später erfolgende Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden würden. Den 5. März 1857.

Waisengericht.
Vorstand: Schmückle.

Vdt. R. Gerichtsnotariat.
Winter.

B a d n a n g.
Gläubiger = Aufruf.

Forderungen an den Nachlaß des weil. Gottlieb Metz, Tuchmachers dahier, sind binnen fünfzehn Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzumelden und zu erweisen, wenn sie bei Auseinandersetzung des Nachlasses berücksichtigt werden sollen. Den 11. März 1857.

Waisengericht.
Vorstand: Schmückle.

Vdt. R. Gerichtsnotariat.
Winter.

Privat = Anzeigen.

B a d n a n g.
Geld = Anerbieten.

Von der Oberamts-Sperrkasse können Anlehen gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden und steht gef. Anträgen entgegen der Kasser: Höchel.

B a d n a n g.
Geld = Offert.

3200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen Oberamts-Thierarzt Speidel.

Geld = Offert.

600 fl. können gegen gesetzliche Sicherheit aufgenommen werden; die Redaction dieses Blattes ertheilt nähere Auskunft.

Heiningen. (Geld = Offert.)

200 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen doppelte gerichtliche Versicherung sogleich auszuleihen bereit bei

Jacob Klein.

Murrhardt.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 200 fl. sogleich auszuleihen bei

Kaufmann Doderer.

Geld = Anerbieten.

2500 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit, im Ganzen oder getheilt, sogleich auszuleihen



Gärtner Fromm.

Oppenweiler, den 10. März 1857.

B a d n a n g. Nächsten Sonntag habe ich den Breßelnbactag, wozu ich höflichst einlade.



Rosenwirth Kübler's Wittwe.

Einen noch guten **Schweinfall**

hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaction.

B a d n a n g.

Haus nebst Krautland zu verkaufen.

Die Pflanzschaft der Jakob Friedrich Schill's Kinder bietet zum Verkauf an: ein Viertel an einem zweistöckigen Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt mit 12 Rth. Krautland, und wird mit Liebhabern unter Vorbehalt des Aufstreichs in Unterhandlung treten.

Auch werden vorläufige Pacht-Anträge angenommen vom

Pfleger David Beitingen.

Den 2. März 1857.

Zur, Oberamts Badnang.

Löwenwirthschaft mit Bäckerei-Einrichtung und Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine hier besitzende Liegenschaft wegen hohen Alters zu verkaufen.



Dieselbe besteht in: dem gut eingerichteten Wirtschaftsgebäude mit der Realgerechtigkeit zum Löwen, mit 2 guten Kellern, 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, einer geräumigen Küche mit Bäckerei-Einrichtung, 2 Kammern und einer Stallung; dann in einer Scheuer mit einer Stallung zu 8-10 Stück Vieh. Bei beiden Gebäuden befindet sich der nöthige Hofraum und hinter der Scheuer ist 1/2 Morgen großer Gemüse- und Baumgarten.

Ferner: in etwa 12 Morgen Acker und Wiesen, welche sich in gutem ertragsfähigem Zustande befinden und wovon gegen 4 Morgen mit Winterfrucht eingesät sind.

Die Liebhaber zu dieser Liegenschaft werden zu einer Verkaufsverhandlung auf

Ostermontag den 13. April d. J.

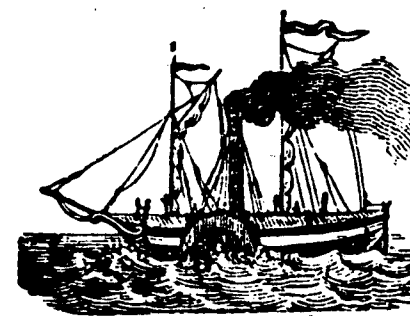
Mittags 1 Uhr

auf das hiesige Rathszimmer eingeladen und es können diese Realitäten täglich eingesehen und auch schon vor der Aufstreichsverhandlung ein Kauf mit dem Eigenthümer abgeschlossen werden.

Den 10. März 1857.

Löwenwirth Göpfert.

Für Auswanderer!



Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen

London und New-York,

welche die besten vor mir liegenden Zeugnisse von allen deutschen Consuln in New-York für sich hat, befördert innerhalb 20-30 Tagen auf ihren 18 rühmlichst bekannten gekupperten, schnellsegelnden Dreimasterschiffen 1. Klasse jede Woche mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und des freien vollständigen Seeproviantes auf dem Schiff während der ganzen Seereise und Bezahlung des gesetzlichen Kopfgelds in Amerika,

von Mannheim nach New-York zu den billigsten Preisen.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Auch können ganz noble II. Cajütenplätze für Erwachsene à fl. 20. und für Kinder à fl. 10. höher als der gewöhnliche Fahrpreis abgegeben werden.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

die Generalagentur der 18 regelmäßigen Postschiffe zwischen London & New-York:

J. Berthold in Badnang.

Einen gebrauchten **Rüchenkasten** mit sieben Schubläden, vier eiserne **Ofenstangen**, eine neue **Ofenbüre**, einen großen **Ofenhafen** und einige beschlagene **Thüren** hat zu verkaufen; wer? sagt

die Redaction.

Samstag



Eberhardt.

Marbach a. N.

Zur Beachtung für die Herren Gerbermeister.

Wilhelm Haffner, Rothgerbermeister, bietet in der Körner'schen Fabrik in Marbach am Neckar 3 zweispännige Rosswagen gut gepußter eichener Rinden zum Verkauf an.

Mittelbrüden, Oberamts Badnang.

Biegelhütte - Verkauf oder Verpachtung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine in gutem Zustand befindliche Biegelhütte unter annehmbaren Bedingungen wegen Krankheit zu verkaufen.

Dieselbe besteht in:

einem zweistöckigen Gebäude mit gut eingerichteter Wohnung, worunter ein gewölbter Keller, angebauter Stallung und Heuboden, der Hälfte an einem Backofen vor dem Haus;

1/8 Mrg. 43,2 Rth. Gras- und Baumgarten, worunter 7 Rth. Gemüsegarten und 18 Rth. Land beim Haus;
1 1/8 Mrg. 29,3 Rth. Acker, an welchem sich die Lehmgrube befindet, in der Nähe vom Haus;
2/8 Mrg. 16,8 Rth. Wiesen beim Haus, und
4/8 Mrg. Kalksteinbruch.

Der Absatz der Waaren ist gesichert, da im Umkreis von einer Stunde sich keine Ziegelhütte befindet und die Bevölkerung der in der Nähe liegenden Ortschaften nicht unbedeutend ist, so daß ein thätiger Mann sein gutes Fortkommen finden kann. Wenn es der Käufer wünscht, so können auch mehr oder weniger Güterstücke mit in den Kauf gegeben werden, und es wollen sich die Liebhaber am Feiertag Maria Verkündigung

Mittwoch den 25. März d. J.

Nachmittags 1 Uhr

bei mir in meiner Wohnung einfinden, wo der Zuschlag sogleich geschehen wird, wenn ein annehmbares Anbot erfolgt.

Falls sich ein Kaufsliebhaber nicht zeigen sollte, so bin ich auch geneigt, das fragliche Anwesen auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Den 6. März 1857.

Gottlieb Heller, Ziegeleibesitzer.

Hall.

Hau- oder Weißbuchen-Stämme

faust fortwährend zu den besten Preisen

Bierbrauer Leonhardt.

Zu vermieten.

Ein Logis für eine kleine Familie ist bis Georgii zu vermieten; wo? sagt

die Redaction d. Bl.

V a d n a n g. Von dem Gesetz über Einführung einer kürzeren Verjährungsfrist

habe ich noch eine Anzahl Exemplare, die ich à 2 fr. per Exemplar abgebe.

J. Berthold.

In der F. Enslin'schen Buchdruckerei in Kirchheim u. T. ist erschienen und bei J. Berthold in Vadnang in Commission zu haben:

Berechnung der Fruchtpreise nach Simri und Scheffeln.

Ein praktisches Hülfsbuch für Käufer und Verkäufer. Von 1 bis 100 Simri oder Scheffel und im Geldwerth von 1 fl. 4 kr. bis gegen 10 fl. in aufsteigendem Preis von je 4 kr. Enthält ferner: 1) Berechnung nach Simri und Bierling; 2) Berechnung nach Scheffeln, Simri und Bierling; 3) Vergleichung des bayerischen, badischen und österreichischen Getreidemaßes in's württ. Maß; 4) Resolvirungs-Tabelle der preussischen Thaler, Fünffranken- und Kronenthaler; 5) Tarif für die Brod-Taxe. Preis 8 fr.

Tafeln zur Bestimmung des Cubik-

Inhalts nach Decimalmaß (Neumes) runder unbeschlagener Stämme für Handwerksleute, als Schreiner, Glaser, Zimmerleute und für alle, welche sich mit dem Holzverfehr beschäftigen. Zweite Auflage. Preis 12 fr.

Kinder-Gebete für Schule und Haus.

Vierte Auflage. Preis 4 fr.

Wand-Kalender zur Fütterung der Seidenraupe

für den württembergischen Bürger und Landmann, herausgegeben von dem württemb. Seidenzucht-Verein. 1851. Preis 12 fr.

Die Jagdscheine.

Bei einer der letzten großen Jagden in den königlichen Forsten der Mark waren von dem Könige auch die Herren Ministerpräsident von Manteuffel und General-Feldmarschall Wrangel eingeladen. An dem Saume eines Waldes, in Sichtweite von einander postirt, warteten sie mit acht waidmännischer Geduld der Dinge, die da kommen würden.

Und siehe da, es kamen welche, aber ganz andere, als die erhofften. Zwar war es auch ein vierfüßiges Gethier, aber es war kein solches, welches wir unter die wilden zu zählen und auf das wir am allerwenigsten zu schießen pflegen, um so weniger noch, wenn wie hier, auf demselben ein Mann sitzt, der bei uns ein Stück Obrigkeit ist und sich auf gut deutsch „Gensd'arm“ nennt.

Ein solches Wesen kam plötzlich auf Seine Excellenz den Ministerpräsidenten von Manteuffel angesprängt, und nachdem er denselben höflich begrüßt, begann er also:

Dürfte ich bitten, mir Ihren Jagdschein zu zeigen? Jagdschein? erwiderte die Excellenz fräppirt. — Der Minister hatte wohl in der Kammer sehr viel langweilige Reden über Jagdscheine und dergleichen mit angehört, aber bis Dato hatte er noch keinen Gebrauch davon gemacht, am allerwenigsten war er aber im Besitze eines solchen, in Preußen zur Jagdausübung erforderlichen Papierses.

Ich habe keinen. Das ist schlimm, entgegnete der Gensd'arm, indem er seine rothe Cassianbrieftasche, die schon neugierig und dienstfertig aus dem Waffenrock hervorguckte, auseinanderklug; da darf ich wohl um Ihren Namen bitten.

Ich bin der Ministerpräsident von Manteuffel. Der Gensd'arm verbeugte sich vom Pferde herab und sah die sich decouvirrende Excellenz etwas ungläubig an.

Ich habe nicht die Ehre, Excellenz zu kennen. Können Sie sich durch irgend ein Papier legitimiren? Excellenz sieng an zu suchen; vorn und hinten, in allen Taschen; aber er, der sonst in Papieren bis über den Hals sitzt, dem sie so oft zum Ueberdruss werden, er suchte vergeblich nach dem kleinsten Stückchen.

Ich sehe eben, daß ich keine Legitimation bei mir habe, aber wissen Sie, da unten an der Eiche steht ein Bekannter von mir, der kann mich vielleicht recognosciren.

Und alsbald wanderte Excellenz mit seiner Escorte zu seinem Bekannten.

Der Gensd'arm grüßte und es begann dieselbe Scene.

Dürfte ich um Ihren Jagdschein bitten, mein Herr!

General Wrangel ist bekanntlich ein sehr gemüthlicher Mann, aber etwas geradezu.

Was fällt Ihnen denn ein, ich habe keinen! Wieder erschien die gefürchtete rothe Brieftasche auf der Scene; der Bleistift wurde naß gemacht und den Fingel über den Arm gehängt, sieng der Vertreter des Staates und des Gesetzes, legitimationslosen Individuen gegenüber hier die erste Person, zu schreiben an.

Darf ich um Ihren Namen bitten? Ich bin der General-Feldmarschall von Wrangel. Dem Gensd'arm zuckte es durch den Körper, und alsbald saß er in militärischer Positur.

Ich habe nicht die Ehre, Herr General-Feldmarschall, Sie von Person zu kennen, und meine Pflicht erfordert es, Sie um Ihre Legitimation zu bitten.

In des Teufels Namen, Gensd'arm, wenn ich sage, ich bin's, dann bin ich's. Haben Sie mich verstanden? Warum kennen Sie mich nicht?

Excellenz, ich hatte noch nicht die Ehre! Ich muß deshalb auf meinem Verlangen bestehen: Ihre Legitimation!

Dem General sieng's an, warm zu werden.

Himmel Schwere noth, lassen Sie mich mit Ihrer Legitimation in Ruhe oder das — im Uebrigen haben Sie ja einen Herrn mitgebracht, der mich legitimiren wird; ach lieber Manteuffel —

Der „liebe Manteuffel“ stand schon lange und freute sich ganz unendlich, trotz des Jagdcivils, den Vater Wrangel in „Harnisch“ gebracht zu sehen; er zuckte die Achseln.

Der Herr, entgegnete der Gensd'arm, wollte eben von Ihnen recognoscirt seyn, Excellenz!

Aber das ist eine verfluchte Geschichte. Was sollen wir denn nun machen, Gensd'arm, wenn Sie uns nicht glauben wollen?

Ich muß bitten, daß die beiden Herren mit zum Dorfe folgen, vielleicht wird der Herr Landrath — Ja, da denk' ich ja gar nicht dran — nun Manteuffel, Herr Staatsrath, nun rathen Sie mal selbst!

„Ja, erwiderte der Ministerpräsident, da bleibt nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen, — dem Gesetze Unterwerfung und wir müssen folgen!“

Nein, ich werde mich hüten, wegen der Lappalie meinen Stand hier zu verlassen, die Treiber können jeden Augenblick das Thier anbringen und ich habe gewettet — ah, wissen Sie was, Manteuffel — und er flüsterte herzlich lachend dem Ministerpräsidenten in's Ohr. Dieser lächelte und nickte übereinstimmend.

Hören Sie, Gensd'arm, wir werden mitkommen, aber da drüben beim hohen Laubholz, da steht unser Jagdcamerad; fragen Sie doch den auch, dann können wir uns ja alle Drei zusammen zu dem Herrn Landrath transportiren lassen. Der wird sich gewiß recht freuen.

Und hinüber gieng's zum Laubholz. Voran weg, rüstigen Schrittes, die beiden Excellenzen; hinten nach, hoch zu Ross, des Landraths bewaffneter Arm, sein gefürchteter Assistent, der Gensd'arm. Man war zur Stelle!

Ein corpulenter Mann, im einfachen Jagdkostüm, ein kurzes Fernglas in der einen, die Büchse in der andern Hand, erwartete sie lächelnd. Bereits, von weitem hatte er ihre Annäherung durch sein Glas beobachtet.

Der Gensd'arm ritt heran und grüßte artig. Was wünschen Sie?

Darf ich um Ihren Jagdschein bitten! Ja wohl! Giliq griff der Herr nach seiner Seitentasche und nahm daraus einen Jagdschein, den er dem Gensd'armen überreichte.

Der Gensd'arm schlug das Papier auseinander, aber in demselben Augenblicke sprang er auch vom Pferde, und es mit der rechten Hand am Fingel führend, gab er den Schein ehrfürchtvoll zurück.

Es war ein in aller Form auf den Inhaber: „Seiner Majestät dem König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV.“ ausgestellter Jagdschein.

Majestät haben wohl die Güte, begann nun der General Wrangel, uns bei dem Manne zu recognosciren, damit er die Freundlichkeit hat, uns wieder auf unsern Posten zu lassen.

Der König lachte herzlich.

Lieber Freund, wendete er sich an den Gensd'arm, ich kenne diese Herren und bürgte für sie. Genügt das?

Der Gensd'arm verbeugte sich und sprengte auf den Wink des Königs davon.

Meine Herren, auf Ihre Posten, rief dieser, und wenn Sie wieder zur Jagd gehen, erinnern Sie sich daran:

Die Moral von der Geschichte,
Vergesst Euren Jagdschein nicht!
(N. De. G.)

Warnung aus Paris.

Den 16. Februar. „Die steigende Anzahl von Deutschen, welche dem leichtsinnigen Reisen nach Paris jährlich zum Opfer fallen, veranlaßt die Verwaltung des deutschen Hülfvereins, die öffentlichen Blätter um Aufnahme einer Warnung zu bitten. Mögen diejenigen, welche in Paris ihr Glück zu machen träumen, vor allem bedenken, daß bei der schrankenlosen Concurrenz nur wirkliche Tüchtigkeit auf bleibende Beschäftigung oder Unterkommen Aussicht hat, daß ferner jedes Gewerbe eine mehr oder minder lange dauernde geschäftslose Jahreszeit hat, die überdies so ziemlich einer ähnlichen Jahreszeit in der Heimath entspricht. Die Reise nach Paris in solchen Monaten ist aber ein doppelter Mißgriff oder Leichtsin, da Arbeit oder Beschäftigung zu finden soviel wie unmöglich ist und die Ankömmlinge ihre Baarschaft, wenn sie wirklich eine mitgebracht haben, schnell aufzehren und in Noth gerathen oder, was noch schlimmer, aus Müßiggang und Noth eine Beute des Lasters werden und in eine Verkommenheit versinken, aus der sie kaum mehr zu retten sind. Diejenigen, die im Bewußtseyn der Tüchtigkeit in ihrem Fache Arbeit oder Beschäftigung hier zu finden hoffen, mögen also nicht eher als gegen Ende der „toten Jahreszeit“ in Paris eintreffen; nicht minder gebieterisch darüber einziehen, ob es überhaupt in ihrem Thätigkeitszweige an arbeitenden Kräften hier gebricht. Es ist uns unmöglich, erschöpfende Andeutungen hierüber zu geben; wir müssen uns darauf beschränken, die im Verwaltungsausschusse gesammelten Erfahrungen hier anzudeuten. Am häufigsten sind diejenigen jungen Leute traurigen Täuschungen ausgefetzt, die hier in Handlungs- oder Bankhäusern ein glänzendes oder auch nur leidliches Unterkommen zu finden hoffen. Trotz des beträchtlichen Verkehrs zwischen den beiden Nachbarländern ist die Nachfrage nach deutschen Buchhaltern, Rechnungsführern, Handlungscommis u. c. bei weitem geringer, als man glauben sollte und man in Deutschland zumal glaubt. Der Grund hiervon liegt wohl in der Thatsache, daß die meisten Bank- und Handlungshäuser für die Bedürfnisse ihres internationalen Verkehrs durch die Freiwilligen, d. h. durch die Söhne reicher oder wohlhabender Kaufleute oder Bankiers, die zur Erlernung des Geschäfts oder zur Ausbildung darin unentgeltlich dienen, hinreichend gedeckt sind. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit den Kellnern, die in den Söhnen reicher Gastwirthe eine starke Concurrenz finden. Bei weitem schlimmer noch aber steht es um Dickenigen, die als Erzieher oder Lehrer, zumal der deutschen Sprache

ein Unter- oder Auskommen hier hoffen. Die Zahl derselben nimmt mit jedem Jahre zu, während man ohne Uebertreibung behaupten kann, daß die gegenwärtige Generation Frankreichs hinlänglich mit deutschen Lehrkräften versehen ist. Der Verwaltungsausschuß bittet sämtliche geehrte Redactionen, diese Warnung im Interesse der guten Sache in ihre Blätter aufnehmen zu wollen.

Tages- Ereignisse.

— Lord Palmerston hat den Herren im Unterhaus erklärt: Meine Politik in China werde ich nicht ändern, Euch Herren aber, die Ihr sie nicht billigt, werde ich nach Hause schicken, sobald Ihr die nöthigen Gelder bewilligt haben werdet.

— Paris, 8. März. Die zweite Konferenz in der Neuenburger Angelegenheit vereinigte sich gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter dem Voritze des Grafen Walewsky. Der ersten Konferenz wohnte weder der preußische, noch der schweizerische Bevollmächtigte bei. Der Konstitutionnel sagt heute, daß der preußische Gesandte in der gestrigen Sitzung zugegen war.

— Paris, 9. März. Der Kaiser ist von seinem Projekt, die Papiergeschäfte zu besteuern, abgegangen, weil man ihm die großen Schwierigkeiten der Ausführung begreiflich machte, aber er wird den Gedanken gewiß bald, in veränderter Gestalt und wahrscheinlich in radikalerer Haltung, wieder vorbringen; des Kaisers Beharrlichkeit ist bekannt, und er steht von einer Lieblingsidee nicht so leicht ab; auch ist der Geldbedarf des Staates ein so bedeutender, daß die Minister es nicht ruhig ansehen, wie jährlich im Herzen von Paris für Milliarden Geschäfte gemacht werden, ohne daß direkt ein Sou davon in ihre Budgets fließt. (S. M.)

— Fürst Danilo von Montenegro hat in seinem entlegenen Winkel auch davon gehört, daß man eine mißliche Sache am besten mit Hilfe Napoleons durchsetze. Er hat daher persönlich die große Wallfahrt nach Paris angetreten und, weil er selber etwas wild und in europäischen Sitten und Dingen unsicher ist, als diplomatische Hülfe seine fein gebildete Frau mitgenommen, eine Triester Bankierstochter. — Sogar ein paar Schweizer Mönche, deren 1000jähriges Kloster aufgehoben werden soll, pilgern, um dieses Schicksal abzuwenden, nicht nach Rom zum heil. Vater, sondern nach Paris zu Napoleon.

— Mailand, 2. März. Um 9 Uhr Morgens versammelten sich heute die Hofwürdenträger, der hoffähige Adel, und die höchsten Autoritäten in den kaiserlichen Gemächern, um den Majestäten ihre Abschiedshuldigungen darzubringen. Als die Majestäten ihre Appartements verließen, wandten sie sich zuerst zum hohen Klerus, bei welchem sie am längsten verweilten. Im folgenden Salon war der Adel, welcher auch von den Majestäten auf's huldvollste ausgezeichnet ward. In den weiter anstehenden Salons waren das hohe Militär, dann die höhern Civilbeamten versammelt. Am meisten sprachen

die Majestäten mit dem Erzbischof Grafen Romilli, und mit dem Bürgermeister Grafen Sebregondi. Nachdem der Statthalter Baron v. Burger schon um 7 Uhr nach Cremona vorausgeeilt war, geruhte Se. Maj. an den Statthaltereivizepräsidenten Baron v. Kübel Worte der allerhöchsten Zufriedenheit mit der Haltung der hiesigen Bevölkerung zu richten. Beide Majestäten waren tief ergriffen, der Kaiserin rollten die Thränen aus den Augen. Der Kaiser versprach Mailand recht bald wieder mit einem Besuch zu erfreuen. Der Burgplatz, Domplatz und alle anstoßenden Straßen waren mit dichten Menschenmassen bedeckt. Das Civilmusikcorps spielte. Alles drängte sich, um noch einmal die Züge des allverehrten Herrscherpaars zu schauen. Die donnernden Ervivas erschallten weithin, und begleiteten die Majestäten überall. Das Volk und die Soldaten umlagerten wieder den Wagen, so daß derselbe von den andern Wagen des Gefolgs ganz getrennt ward. Der Erzherzog Generalgouverneur in Galatzen Uniform mit dem Band des Großkreuzes folgte unmittelbar den Majestäten. Außerhalb der Stadt trennten sich die allerhöchsten Herrschaften auf die herzlichste Weise. Der Erzherzog kehrte sodann zurück, und trat kurz darauf seine Reise nach Venedig und Triest an mittelst eines Extratrains. Eine Viertelstunde nach der Abreise der Majestäten folgte die kleine Erzherzogin. Längs dem Corso der Porta Romana waren Fenster und Balcone mit Teppichen geschmückt. Eine unabiehbare Menschenmasse zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen begleitete die Majestäten mehrere Meilen außerhalb der Stadt auf der Poststraße gegen Melegnano. Die Rufe: „Buon viaggio“ — Felice ritorno (glückliche Reise! glückliche Rückkehr!) hörten nie auf. Gottes Segen begleite J. k. k. apostolischen Majestäten auf allen Wegen, und mögen sie recht glücklich in die Residenz zurückkehren! Das sind die herzlichsten Wünsche Aller! (Allg. Z.)

— Mailand, 2. März. Bevor der Vicerö die Hauptstadt verlassen, hat er einer zahlreichen Reihe von Personen, die sich durch ihre Bemühungen um das Wohl dieses Landes auszeichneten, durch Verleihung von Ordensdekorationen seine huldvolle Anerkennung kundgegeben. — Die jährlichen Bezüge des Feldmarschalls Grafen Radetzky sind auf 100,000 fl. festgesetzt; auch behält er die jetzige Suite. (Tr. Z.)

— Die bedeutende Reduktion der österreichischen Armee in Verbindung mit dem Verkauf französischer Pferde ist ein neuer deutlicher Beweis, daß die Kabinette der Großmächte sich auf einen längeren Frieden gefaßt halten. Rußland baut seine Eisenbahnen, Oesterreich, Preußen und Frankreich bieten Allem auf, ihre innere Entwicklung zu fördern, und England selbst, das zwar in Asien Krieg führt, der übrigens auf Europa keinen Einfluß hat, strebt in Allem auf Ausdehnung seiner Handelsthätigkeit.

— Es gibt doch noch paria in der Welt. Rothschild in Paris zählt eben mit guten Freunden an baaren blanken 14 Mill. Frs., die er sich aus London hat kommen lassen. Es fehlen nur 2000 Franks daran; die haben die Kosten für Transport

und Ueberwachung verzehrt. Man behauptet, solche Summen würden nicht gezahlt, sondern gewogen.

— Am Ende sind die 14 Millionen eine kleine Aussteuer des englischen Papa Rothschild für den jungen Haushalt seiner Tochter, die den jungen Pariser Rothschild geheiratet hat. Das war eine Hochzeit in Gunnersbury, dem Rothschild'schen Landitz! Vierzehn Brautjungfern führten die Braut unter den Baldachin; an der Tafel saßen die Vorgesandten von London und Paris, die Onkel und Schwäger aus der halben Welt, ein Duzend Gesandte und der gewichtige Vertreter der Zeitungs-großmacht, der Hauptredacteur der Times. Der Hochzeitstusch in englischen Zeitungen ist 3 Spalten lang.

— Nizza, 2. März. Seit gestern geht hier das Gerücht, daß die Kaiserin-Mutter von Rußland ihre beabsichtigte Reise nach Rom aufgeben habe und noch längere Zeit in Nizza zu verweilen gedenke, um daselbst die Meerbäder zu gebrauchen. Gewiß ist, daß sich die Kaiserin in letzterer Zeit sehr angelegentlich um die klimatischen Verhältnisse des Sommers in Nizza erkundigte, die gewöhnlich von der Mehrzahl der Fremden irrig gefaßt werden. Man meint nämlich, daß hier die Hitze während der Sommermonate unerträglich sei; aber vergleichende Beobachtungen haben darzuthun, daß es z. B. in Paris viel heißer als in Nizza ist. (A. Z.)

— Der Bedarf an Gejellen steigert sich in Wien bei allen Gewerben von Tag zu Tag, und es ist die Zahl der Gejellen und Lehrlingen bei einigen Gewerben seit mehreren Jahren auf das Doppelte gestiegen. So arbeiten jetzt bei den Schneidern 5400 Gejellen und Lehrlingen, bei den Tischlern 6800, bei den Schlossern 4600, bei den Seiden- und Sammetbandmachern 3000 Gejellen, Lehrlingen und Spulennädchen, bei den Webern 5000, bei den Seidenzeugmachern 12,000 Gejellen, Lehrlingen, Spulen- und Lehmnädchen.

— Schlimmer noch als in Bayern sind die Spizbübereien auf den Bahnhöfen in Hamburg betrieben worden. Das war ein großes, wohlgeordnetes Spizbübengeschäft, bei dem Packer und Condukteure, Markthelfer und Commissionäre, Trödler und kleine Kaufleute und gute Bürger theilhaftig waren. Die sauberen Herren hatten Schlüssel und Schlösser zu den Güterwagen und hielten Nachts Visitation. 60-70 Personen sind bereits eingezogen und in Untersuchung.

— Hamburg, 6. März. Die bereits gemeldeten großartigen Diebereien auf dem hiesigen Bahnhofe dürften für die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn sehr unangenehme Folgen haben, indem viele Empfänger von Waaren, die von hier abgefaßt oder über hier spedirt wurden, jetzt wegen Ersatz des vermissten Quantums gegen die genannte Direction klagend auftreten werden. Die Untersuchung gegen die Bahnhofsarbeiter gibt Veranlassung zu immer weiter greifenden Verhaftungen; namentlich sind in den letzten Tagen viele Fehler eingezogen worden, bei denen man bedeutende Quantitäten der entwendeten Waaren vorge-

funden hat. Es reichen die Gefängnislocale zur Aufnahme der Arrestanten nicht mehr aus.

— Der Gasthof zur „Alten Stadt London“ am alten Jungfernstieg in Hamburg stand auf goldenem Boden. Er galt als der größte, beste und einträglichste. Im Jahre 1842 brannte er ab und der Eigentümer erhielt eine ungeheure baare Summe von der Versicherungsanstalt. Vor wenigen Tagen ist derselbe gestorben — im Arbeitshaus. Durch Spiel, Trunk und Verschwendung war er in wenig Jahren zum Bettler, zum Bagabunden und endlich zum Diebe herabgesunken.

— Augsburg, 6. März. König Ludwig hat bestimmt, daß das eiserne Standbild Johann Jakob Fuggers, welches derselbe der Stadt zur ehrenden Zierde von dem Bildhauer Brucker fertigen ließ, im September dieses Jahres auf dem Zeugplatz bei dem Fuggerhause aufgestellt werde. (A. Z.)

— Bei Dresden ist das Waldschlößchen, in dem das weltberühmte Bier gebraut wird, bis auf den Grund niedergebrannt, nur einige Seitengebäude blieben verschont. Die Biervorräthe sind gerettet.

— In Bad Kissingen hat's in derselben Nacht gebrannt. 7 Wohngebäude und 4 Scheuern (nach andern Nachrichten 10 Wohnhäusern und 8 Nebengebäude) der Kochgasse in der Altstadt sind ein Raub der Flammen geworden. Die Spitze des Kirchthurms gerieth auch in Brand, das Feuer wurde aber bald gelöscht.

— Das Portemonnaie ist die Erfindung eines Deutschen, obgleich es einen französischen Namen hat. Im Jahr 1842 wanderte Karl Heun als Buchbindergehilfe von Dresden nach Newyork, wo er in einer Fabrik Beschäftigung fand. Da ihm eines Tages sein Geldbeutel gestohlen wurde, erfand er das Portemonnaie. Von Amerika kam die Erfindung nach England, von da nach Frankreich und zuletzt nach Deutschland, wo sie weit verbreitet ist.

— Melkmaschine. F. H. A. Reeves, ein Nordamerikaner, hat eine Melkmaschine erfunden, die nicht allein in seinem Lande bei dem Mangel an Arbeiterinnen, sondern auch bei uns in gewissen Fällen Anwendung finden kann, besonders bei empfindlichen Kühen. Sie besteht im Wesentlichen in einem elastischen Rohre, welches durch eine Vorrichtung saugend gemacht wird, so daß die Milch nicht herausgedrückt, sondern herausgezogen wird und in die Milchkanne läuft. (Arbeitg.)

— Auf der Insel Hongkong, wo viele Engländer leben, hat ein chinesischer Bäcker den scheußlichen Plan gefaßt, die ganze englische Colonie durch Arsenik um's Leben zu bringen. Er hatte seinen ganzen frischen Brodvorrath des Nachts mit Arsenik versezt und war dann des Morgens nach Macao entflohen. Zum Glück entdeckte man das Gift im Brod bald, ehe ein Unglück geschah.

— Dreiräder-Wagen. Man baut in Amerika Wagen, die nur ein Vorderrad haben, welches unter dem Kutschbock läuft. Die Vortheile springen in die Augen. Solche Wagen lenken sich leicht, spritzen im nassen Wetter weniger und ge-

währen ein bequemes Aufsteigen. Die Langwiede geht vorn in einer Gabel aus einander.

— Stuttgart, 12. März. Als Tagesordnung für die morgige Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat der Präsident Römer festgestellt: 1) Berathung eines Berichts der Legitimationskommission über die Wahl des Papierfabrikanten Caspallio aus Wildbad zum Abgeordneten für Neuenbürg. 2) Berathung des Berichts der volkswirtschaftl. Kommission über den Gesetzesentwurf, betr. die Erbauung einer Eisenbahn von Lonsee über Heidenheim nach Wasseralfingen. In letzterem Bericht wird die Zweckmäßigkeit einer Bahn nach Heidenheim, Aalen und Wasseralfingen anerkannt, dagegen die Abzweigung der Bahn von Lonsee aus verworfen. Die Kommission empfiehlt daher der Kammer die Genehmigung des Baues von Heidenheim über Aalen nach Wasseralfingen, sowie die Bereitwilligkeitserklärung der Verwilligung der Geldmittel für Erbauung einer Bahn von Gmünd nach Aalen; ferner eine Bitte an die Regierung, betr. die Vorarbeiten für die etwaige Erbauung einer Eisenbahn von Cannstatt über Waiblingen und Schorndorf nach Gmünd, und eine Bitte an die Regierung um Fortsetzung ihrer Verhandlungen mit der k. bayerischen Regierung zur Erreichung eines Anschlusses. (N. Z.)

— Stuttgart, 10. März. Heute kann noch keine Kammer Sitzung Statt finden, da zu wenig Stoff vorbereitet ist. Jetzt soll auf einmal Alles erzwingen werden und in Kanzlei und Druckerei ist die Thätigkeit so groß, daß weder auf Tag noch Nacht Rücksicht genommen werden kann. Von Samstag auf Sonntag hielten einige Seher 33 Stunden am Rasten aus.

Nach Abgang der Post erhielt ich gestern noch aus zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra von Rußland bis Mitte Mai in Wildbad angesagt ist. Sie wird dort in Begleitung J. K. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin eintreffen. Aus weniger zuverlässiger Quelle habe ich die Nachricht, daß auch der Kaiser Alexander auf's Frühjahr etwa zur gleichen Zeit das Schwabenland mit einem Besuche beehren werde.

In Stuttgart hat sich dem Vernehmen nach eine Actiengesellschaft gebildet, die die Absicht hegt, einen längst zum Bedürfnis gewordenen Induſtriapalast in jener Stadt zu bauen und zugleich eine die erforderlichen Räumlichkeiten darbietende Güterhalle damit zu verbinden; als Beitrag von der Stadt verlangt sie dafür nur die unentgeltliche Abtretung eines zweckmäßigen Bauplatzes.

Erfindungspatente wurden verliehen: an Wilhelm Lust und Sebastian Kievmayer in Stuttgart auf eine eigenthümliche Buchdruckerfarbe für 10 Jahre; an Gustav Scheuermann aus Eberfeld auf eine Verbesserung im Musikaliendruck für 5 Jahre; an Heinrich Meyer zu Thann in Frankreich auf Verbesserungen am mechanischen Webstuhl für 5 Jahre.

— Stuttgart, 6. März. Die „Süddeutsche Warte“ schreibt, daß ihrem Redakteur, Christoph Hoffmann (protest. Geistlichen), von der Oberbehörde der evangel. Landeskirche neulich das Recht, die Sacramente zu verwalten, genommen und bei dieser Gelegenheit die Erwartung ausgesprochen worden, daß er sich durch die Zucht des heiligen Geistes von seinen Irrthümern und gefährlichen Bundesgenossenschaften werde los machen lassen.

Bachnang. Am Montag den 30. März Vormittags 9 Uhr findet die Prüfung zur

Aufnahme neuer Schüler in die Elementarklasse der hiesigen lateinischen und Realschule

Statt. Diejenigen Eltern, welche ihre Knaben in diese Klassen aufnehmen lassen wollen, haben sich bei Zeiten bei der unterzeichneten Stelle oder bei Elementarlehrer Traub dahier zu melden, und es wird bemerkt, daß im Interesse des Unterrichtszwecks in der Regel nur solche Knaben aufgenommen werden, welche bei den erforderlichen Vorkenntnissen im Alter von 7-8 Jahren stehen und das 9. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Den 12. März 1857.

Königl. Stadtpfarramt.
Moser.

Bachnang. Naturalienpreise vom 11. März, 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	8	—	7	47	7	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	30	6	10	6	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	40	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 6 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 11. März 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	46	17	—
„ Dinkel . . .	8	6	7	41	7	6
„ Weizen . . .	18	30	18	10	16	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	30	11	11	10	40
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	12	5	44	5	20

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 22. Dienstag den 17. März 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Erweiterung eines Hammerwerks.

Der Hammerschmied David Börner in Klingen beabsichtigt das Gebäude seines durch Wasserkraft in Betrieb gesetzten Hammerwerks um 15' zu verlängern und um 9 1/2' zu erbreitern, und in diesem Anbau die kleinere Esse für das Hammerwerk aufzuführen. Unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerial-Verfügung vom 9. Septbr. 1854, Reg.-Bl. S. 89, werden solche Personen, die bei diesem Bauwesen ein Interesse haben können, aufgefordert, ihre Einwendungen gegen dasselbe binnen der unersprechlichen Frist von 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich anzubringen.

Den 10. März 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Den Gemeindebehörden werden nachstehende Verfügungen des k. Steuer-Collegiums unter dem Auftrag zur genauesten Nachachtung mitgetheilt, die Verfügungen auch zur Kenntniß der Notariate und Güterbuchs-Commissäre zu bringen. Bemerkt wird, daß die Ortsvorsteher und Rathschreiber Ordnungsstrafen zu gewarten hätten, wenn die Urdocumente irgendwie beschädigt würden, da sie dafür verantwortlich sind, daß sie gehörig verwahrt und keinem Unberechtigten in die Hände gegeben werden.

Den 15. März 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Die Behandlung der Primär-Cataster und Flurkarten betreffend.

Nach §. 1. der Ministerial-Verfügung vom 12. Oktober 1849 (Reg.-Bl. S. 678), betreffend die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und Primär-Cataster, sollen die von der Landesvermessung aufgenommenen Original-Messungsplatten, sowie die für jede Markung angelegten und von den Gemeindebehörden anerkannten Flurkarten und Primär-Cataster als Urdocumente unverändert bleiben. Wie aber nach Erlaß vom 17. August 1855 (Amtsbl. des k. Steuer-Coll. S. 147) die Benutzung der Flurkarten zu Privatziwecken der Gemeinden hie und da vorgekommen ist, so hat das Steuer-Collegium auch mehrfach wahrgenommen, daß aus Veranlassung von Güterbuchs-Anlagen, Vertheilung von Zehntablösungs-Renten, Besitzstands-Veränderungen, Güter-Vertheilungen etc. in den Primär-Catastern hierauf bezügliche Einträge und sonst ungehörige Bemerkungen gemacht werden. Die das Primär-Cataster berührenden Veränderungen sind jedoch nicht in diesem selbst, sondern nach §. 6. der Ministerial-Verfügung vom 12. Oktober 1849 in dem Güterbuchs-Protokoll und beziehungsweise in dem Messurkundenhefte einzutragen, weil durch derartige ungehörige Einträge in das Primär-Cataster diesem die Eigenschaft eines Urdocumentes genommen und die Fertigung neuer Abschriften der Primär-Cataster nothwendig gemacht wird, deren Kosten nach §. 26. der Ministerial-Verfügung vom 12. Oktober 1849 die Gemeinden zu tragen haben.

Um den Gemeinden derartige Kosten zu ersparen, werden die Oberämter angewiesen, die Gemeinde-